

Fußgängerin auf Motorhaube geschleudert

Autofahrer übersieht 64-Jährige

ALTDORF (red). Bei der Ausfahrt aus dem Kreisverkehr Holzgeringer Straße/Schülerstraße übersah am Samstag gegen 9.30 Uhr, ein 77-jähriger VW-Fahrer eine Fußgängerin, die die Straße am Fußgängerüberweg überqueren wollte. Durch den Zusammenstoß wurde die 64-Jährige laut Polizeibericht auf die Motorhaube und gegen die Windschutzscheibe geschleudert. Hierbei erlitt die Fußgängerin schwere Verletzungen und wurde durch den Rettungsdienst ins Krankenhaus verbracht. Am Pkw entstand ein Schaden in Höhe von etwa 3000 Euro.

A81: Lkw streift VW

SINDLIFINGEN (red) Am Freitag gegen 17.30 Uhr ereignete sich auf der Autobahn 8 zwischen dem Autobahnkreuz Stuttgart und der Ausfahrt Leonberg-Ost ein Verkehrsunfall, bei dem eine 23 Jahre alte Frau leicht verletzt wurde.



Der VW um 180 Grad gedreht F:SDMG

Der 47 Jahre alte Fahrer eines Scania-Lkw mit Anhänger war laut Polizei in Richtung Karlsruhe unterwegs und wollte mit seinem Zug auf den rechten Fahrstreifen wechseln. Hierbei übersah er den VW einer 23-Jährigen und touchierte das Fahrzeug. Durch den Zusammenstoß wurde der VW gedreht und kam entgegen der Fahrtrichtung zum Stehen. Die Fahrerin wurde durch den Unfall leicht verletzt. Der VW erlitt bei dem Unfall einen wirtschaftlichen Totalschaden. Durch den Verkehrsunfall waren die beiden rechten Spuren blockiert und mussten für die Dauer der Unfallaufnahme bis gegen 20 Uhr gesperrt bleiben.

Schwertgösch und Lack und Leder

Die „Subbr Schwoba“ beendeten die Schwäbische Woche beim Sommer am See

Nachdem am vergangenen Mittwoch schon Ernst und Heinrich in der Alten TÜV Halle den ersten Schwabenstreich gespielt hatten, gaben am Freitag die „Subbr Schwoba“ am selben Ort ihre Visitenkarte ab

VON BERND EPPLE

BÖBLINGEN Der schwäbische Dialekt scheint sich mit seinen Comedy-Botschaftern aktuell immer mehr aus seinem Nischendasein ans Tageslicht zu trauen. Sieht man mal von den schwäbischen Nachkriegs-Komödianten Willy Reichert und Walter Schultheiß ab, fällt es in der breiten Öffentlichkeit lange als fast ein wenig peinlich, so zu schwätzen, wie „einem d' Gösch gwachsa isch“. Die Angst, dafür belächelt zu werden, kratzte wohl zu sehr am Schwaben-Stolz.

Dann betrat jedoch seit den 80er Jahren herische Barden und Wortkünstler wie Grachmusikoff, Christoph Sonntag, Thomas Felder, das A-cappella-Quintett Fünf oder Ernst und Heinrich das Parkett, um das Selbstbewusstsein eines verschreckten Völkchens wieder zu stärken. Wie ungeniert und überzeugt das gelingen kann, zeigten sowohl Ernst und Heinrich, als auch die Subbr Schwoba mit ihrer Show. Wie sehr Comedy aus dem Schwobalände auch den Nerv des Böblinger Publikums trifft, beantwortete die an beiden Abenden ausverkaufte Alte TÜV Halle.

Zum Freitagabend: Die Kulturmacher der Alten Amtsgericht, seit vielen Jahren in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt, hatten gerufen und rund 250 Besucher kamen, darunter wohl auch Stammgäste des Alten Amtsgerichts. Gerhard Gamp, der künstlerische Leiter der Böblinger Kleinkunstabt, lockte zu Beginn mit einem besonderen Schmankerl. Das zweihundertste Mitglied, das diesem Verein beitrifft, sollte eine Saisonkarte erhalten.

Dann hieß es Bühne frei für die Subbr Schwoba. Link Michel, nicht zum ersten Mal Gast beim Alten Amtsgericht, hatte mit Sabine Schief und Jörg Beirer zwei kongeniale Partner mitgebracht. Zusammen gaben sie sich, mit Superman-Mantelchen behängt, als feurige Kämpfer des Ländles, deren Mission mehr Gerechtigkeit und ein besseres Morgen fürs Schwabenland ist. Allerdings stand das Trio kaum gemeinsam auf der Bühne. Eine Sequenz zu Beginn und eine kurz vor der Pause. Das wiederholte sich in der zweiten Hälfte.

Den bunten Reigen eröffnete Jörg Beirer.



Die Subbr Schwoba: Drei Vorzeige-Landsleute, die auch ihrem Publikum ab und an den Spiegel vorhalten

Foto: Bernd Epple

Der Schwarzwälder entpuppte sich als Meister der schwäbischen Sprachnotenentwässerung und lieferte hintergründig und freche Betrachtungen der schwäbischen Sprache. Zudem gilt er als der Musiker des Trios und konnte mit Klavier und Gesang die Leute schnell zum Mitsingen motivieren. Dazu widersinnige Kommentare wie „dös schödöt a Radio wo lauft“, do henna ich no voll leer, „obacha bachene Bretzla“ oder der Nachbar der „no an Meter Holz zemmasäga“ muss.

Seine Darbietungen erwiesen sich als gute Vorbilder für die darauf folgende Komik von Sabine Schief. Ihre Stärken lagen eindeutig im lasziven Auftreten mit Lack, Leder und High Heels und der damit verbundenen Überhöhung der Männer- und Frauen-

rolle in der schwäbischen Gesellschaft. Gelingen schlopfte sie in verschiedene Rollen: von der Tante aus Kasachstan bis zum alten Kaufmann und grantelnden Onkel beim Familienfest. Darüber hinaus konnte sie noch mit einer ganz passablen Singstimme aufwarten.

Schwäbisch ist auch ziemlich chinesis

Link Michel erwies sich als eine „schwäbische Schwertgösch“ par excellence. Alltagsituationen überzeichnete er gesten- und wortreich, was für viele Lachsalven in den Besucherreihen sorgte. So mancher erkannte sich darin wohl wieder.

In Runde Zwei glänzte Sprachforscher Beirer mit Sprachverwandtschaften zur französischen und chinesischen Sprache. „La me ao nao gao“ oder „D Son scheint schao scheh“ seien hier als China-affine Beispiele genannt.

Dass er in der Essbahn (S-Bahn) von Herrenberg nach Böblingen überhaupt keinen Speisewagen vorgefunden hätte, empfand er fast als Betrug. Hauptsache, die drei waren in Böblingen angekommen und das im doppelten Sinne. Schließlich bedankte sich Schief, dass die Böblinger an diesem Abend ihr „Uo, ihen landa lassa“. Die wiederum bedankten sich mit einem lang anhaltenden Beifall.

Lesermeinung

Freiwillig auf Steuergelder verzichten?

Zu „Erhebungen bringen die CDU-Fraktion ins Wanken“ vom 7. August

Natürlich war es von CDU-Stadtrat Dr. Willi Braumann wenn freundlich, in seinem Beitrag im Amtsblatt vom 6.7.2018 die Wahrheit zu sagen.

Wer hört es schon gerne, dass er bisher wenig bis gar keinen Erfolg hatte?

So gut ich die Empörung der Geschäftsführer der IGE-BB verstehen kann, so wenig kann ich verstehen, dass diese freiwillig auf Steuergelder verzichten wollen und einen staatlichen Hilfsfonds vehement ablehnen.

Es ist nicht richtig, wie im Artikel vom 7.8.2018 behauptet wird, dass mit einem Hilfsfonds nur die Versicherung unterstützt würde und man auf deren Geld verzichten müsste. Umgekehrt: Im Ausgleich für das Geld aus dem Hilfsfonds treten die Geschädigten ihrer Schadensersatzansprüche gegen alle in Betracht kommenden Verantwortlichen, einschließlich der Versicherung(!), an den Hilfsfonds bzw. direkt an den Staat ab.

Der Staat hat zweifelsfrei eine Pflicht, seiner Verantwortung für die Geothermieschäden nachzukommen. Wer sonst, wenn nicht der Staat, hat diese unglücklichen Bohrungen in den Anhydrit erlaubt bzw. nicht bereits im Vorfeld verhindert?

Der Staat wird seine übernommenen Regressforderungen gegen die Versicherung sicherlich nicht weniger erfolgreich durchsetzen als die Geschädigten. Zudem ermöglicht es der Hilfsfonds, dass die Geschädigten morgen mit der Sanierung ihrer Schacht beginnnen können und nicht eventuell erst die Erben der Geschädigten.

Danke an das aufmüpfige CDU-Trio, die Koalition in der Koalition, und an die Kreiszeitung. Ich hoffe nun auf eine längst überfällige Diskussion der Erhebungen im Gemeinderat, unter der Führung unseres neuen Oberbürgermeisters Stefan Belz.

Erwin Renz, Böblingen

Das CDU-Theater hat etwas Positives

Zu „Erhebungen bringen die CDU-Fraktion ins Wanken“ vom 7. August

Die wichtigste Botschaft des Artikels ist dem Umstand geschuldet, dass die Thematik der Erhebungen endlich den ihr zustehenden Stellenwert bei den Böblinger Gemeinderäten bekommen hat. Die Hauschäden, durch Geothermie-Bohrungen verursacht, gibt es seit vielen Jahren und es hätte jeden einzelnen Bürger in Böblingen treffen können. Durch die öffentliche Diskussion wird diesem Thema endlich die ihm zustehende Wichtigkeit gegeben.

Dank der eigentlich nicht nachvollziehbaren Kollegenschelte von CDU-Stadträtin Irmgard-Spruth-Müller und CDU-Stadtrat Stefan Kubach an ihrem Praktikumskollegen Willi Braumann wegen dessen Amtsblattartikel zum Thema Erhebungen ist das Thema erst richtig in Fahrt gekommen. So hat die öffentliche Kritik der beiden durchaus etwas Positives gehabt. Ich hoffe, dass sich jetzt Oberbürgermeister Stefan Belz und der Böblinger Gesamtgemeinderat des Themas annehmen.

Erich Weiß, Böblingen

Lobenswerter Einsatz der CDU-Fraktion

Zu „Erhebungen bringen die CDU-Fraktion ins Wanken“ vom 7. August

Verdient es eine Partei, vorgeführt zu werden, wenn sie um die beste Lösung für ein dringendes Problem der Bevölkerung mit sich ringt? Vor allem, wenn die anderen Parteien sich um die existentielle Not von 200 Bürgern konkret überhaupt nicht kümmern?



Risse in einem von den Erdhebungen mitgenommenen Haus: Die Debatte um die Entschädigung der Betroffenen hält an Foto: Thomas Bischof

Trotzdem muss man dieser Fraktion sagen: Der Aufruf zur Fraktionsdisziplin und zur Unterordnung nützt nichts, wenn dies nicht sachlich mit konkreten Argumenten untermauert wird. Unter was für ein konkretes Aktionsprogramm soll sich die Abweicher denn unterordnen, Herr Fraktionschef?

Der Hinweis auf das Aktionsprogramm der Interessengemeinschaft Erhebungen, IGE-BB, einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) mit voller privater Haftung

nutzt da wenig. Da die IGE-BB kein Verein, sondern eine geschlossene Gesellschaft mit strenger, nach innen orientierter Satzung ist, bestand bislang für diese keine Notwendigkeit, ihr Aktionsprogramm der Öffentlichkeit vorzustellen.

Wenn sich die CDU Fraktion voll hinter das Programm dieser mehr oder weniger im Geheimen operierenden, geschlossenen Gesellschaft stellen will, dann muss eben jetzt die CDU der Öffentlichkeit dieses Aktionsprogramm als auch ihr eigenes klar und deutlich vorstellen. Um dabei ein allgemeines Blabla zu vermeiden, darf ich konkret eine Frage stellen, die den über 200 Böblinger Geschädigten in den Nägeln brennt: Muss sich das Land die Sanierungskosten wirklich zu Lasten der Geschädigten bezahlen lassen?

Nach der Vorstellung des Umweltministeriums gibt es nur eine Quelle für die Bezahlung aller Erhebungschäden in Böblingen und das ist der Topf zu dem das Schiedsgericht die Allianz-Versicherung verdonnert hat (Regierungs-Drucksache 16/3136 vom 12.12.2017). Für das Schadensgebiet Nord und Süd steht seitdem jeweils ein Topf von fünf Millionen Euro bereit. Fünf Millionen

aus, dass in diesem Gebiet 100 Häuser geschädigt sind und die Gutachter pro Haus einen durchschnittlichen materiellen Schaden von 10 000 Euro festgestellt haben, würde von privater Seite an diesen Allianztopf eine Million Euro an privaten Schadensersatzforderungen gestellt werden. Zusammen wären das dann 9,4 Millionen Euro. Der Anteil der staatlichen Forderungen ist dabei 89 Prozent, der private 11 Prozent. In diesem Verhältnis würde der fünf Millionen-topf aufgeteilt werden, so dass der Staat 4,45 Millionen Euro und alle geschädigten Privaten zusammen 0,45 Millionen Euro bekommen!

Durch diese Rechnung wird sofort erkennbar, dass die entscheidende Frage die ist: Darf sich der Staat das Geld für die Sanierung aus dem Versicherungstopf holen? Wo steht geschrieben, dass die vom Staat vorgeschriebene Haftpflichtversicherung hauptsächlich zum Schutz des Staates und nicht der Geschädigten gedacht ist?

Bei anderen Fällen von Umweltschäden holt sich der Staat die Sanierungskosten bei den Eigentümern des Grundstückes, zum Beispiel beim Auslaufen eines außen liegenden Heizöltanks. Da muss doch zumindest die Frage erlaubt sein, warum der Staat seine Sanierungskosten nicht bei denjenigen Grundstückseigentümern, bzw. deren Haftpflichtversicherungen, holt, die den Bohrantrag gestellt und die Firma Gungl mit der Ausführung beauftragt haben? Dass das rechtlich möglich ist, geht doch wohl eindeutig aus dem amtlichen Bescheid für die Bohrerlaubnis hervor. In jedem dieser Bescheide ist der Satz zu finden: „Der Antragsteller haftet für eventuelle Schäden, die Dritten entstehen, alleine.“

Hinzu kommt, dass sehr wohl die Frage gestellt werden kann, ob nicht der Staat selber auf Grund der in diesem Falle klar gegebenen juristischen bzw. moralischen Staatshaftung diese Sanierungskosten selber tragen sollte.

Das würde natürlich das Einsteigen in die Akten das Jahres 2006 und späterer Jahre bedeuten. Soweit ich die Aktenvermerke auf diesen Anträgen gesehen habe, würde sich das für die Geschädigten sehr wohl lohnen, zumal dieser Anspruch von einem Rechtsgutachten schon einmal unterstützt wurde.

Ich finde es sehr lobenswert, dass sich mit der CDU wenigstens eine Partei konkret für alle Geschädigten einsetzen will, auch für diejenigen, die sich aus guten Gründen nicht der IGE angeschlossen haben und auch gar nicht anschließen konnten, da die IGE einen Einstellstopp erlassen hat, obwohl sich das Hebungsgelände weiterhin gewaltig ausweitet und immer noch ausdehnt.

Prof. Dr. Rudolf Springholz, Böblingen

Viele Umwegkilometer für die Autofahrer

Zu: Böblinger Baustellen

Der Artikel von Frau Schmid über Planlosigkeit bei Baustellen hat mir gefallen. Ergänzungen möchte ich noch die Eügen-Bolz-Sträße, die rund zwei Jahre unterbrochen war, nun schon ein Jahr fertig ist, aber das Schild „Neuer Fahrbahnbelag – 30 km/h“ steht noch tapfer am Wegesrand. Auch hier hätte man mit einem Bypass für Anlieger, der hunderte von Umweg-Kilometern erspart hätten, planen können.

Aber die hellsten Pläne sitzen nicht im Rathaus. Ich erinnere mich, wie sich in dieser Zeitung ein Mitarbeiter des Landratsamtes gelobt hat, für die gelungene Thermalbad-Kreuzung. Für mich bedeutet sie drei Ampeln statt früher einer.

Aus dieser Ecke kommt sicherlich auch der von Innen übernommene Bericht über den Ausbau eines wichtigen Knotenpunktes im Stadtverkehr der eine Ampelanlage erfordert. Dieser Knotenpunkt ist eine schlechte Einmündung, die bisher schon mit einer Bedarfssampel von Bussen gesteuert wurde, wie auch heute von Herrn Hildinger ohne jede Häme gewündigt wurde. Auch diese Sperre wird uns noch viele Umwegkilometer zumuten. Vielleicht hätte eine zusätzliche Fernsteuerung der Bedarfssampel für das Auto des Landrats genügt, der an dieser Straße noch Großes vorhat.

Rainer Heidecke, Böblingen

Ärgern auf sehr hohem Niveau

Zu: Böblinger Baustellen

Ein Dank an die Bauarbeiter, die bei sengender Sonne Rohrleitungen verlegen oder Straßen asphaltieren. Auch ein Dank an die städtischen Angestellten, die wenn andere sich am Meer abkühlen, im heißen Büro arbeiten, um Böblingen voranzubringen. Wir ärgern uns doch auf sehr hohem Niveau, wenn wir mit dem Auto mal fünf Minuten länger brauchen.

Statt zu jammern: Lasst das Auto doch mal stehen, lasst uns was Neues ausprobieren! Gehen wir mal ein Stück zu Fuß oder nehmen wir das Fahrrad! Wir werden sehen, das ist oft schneller, macht auch Spaß. Mal eine Abkürzung nehmen, am See lang radeln, mit anderen plaudern und Parkprobleme vermeiden. Oder als Pendler mal in der Ferienzeit zum Bahnhof radeln, die S-Bahn nach Stuttgart nehmen, statt mit der Blechschleife Stau zu produzieren. Nur Mut, der Gesundheit wird es gut tun!

Hubert Bohner, Böblingen